

Üben. Der kostbare Luxus.

Christian Timmer äußert sich in seiner Kolumne zu Kulturpolitik und Kunstwerten. Thema diesmal: die Kostbarkeit von mehr Zeit zum Lernen.

Üben, üben, üben. Wie oft hören Musikschüler diesen Satz aus dem Mund ihrer Lehrer und Mentoren. Mancher mag es als Drohung, als Mühsal empfinden, dieses immer wieder von vorne Beginnen, dieses Befassen mit dem immer wieder gleichen. Dennoch: Beim Musizieren bekommen die jungen Leute es immerhin noch gesagt, mit welcher Methode sie es auf Dauer zur Spitzenleistung bringen. In vielen anderen Situationen ihrer Lern- und Lehrzeit dagegen bleibt ihnen dieser Hinweis indes vorenthalten, schon weil es an der Zeit mangelt zum Üben, Üben, Üben.

So betrachtet ist es mehr als erfreulich, dass die hohe Politik offenbar wieder vom G8-Irrweg zurück-

findet zur G9-Freiheit. Ein Jahr mehr, das in dieser Entwicklungsstufe des Menschen von unglaublich hohem Wert ist. Weil es Zeit gewährt zum Zuhören, Nachdenken, Ausprobieren. Wer mal genau hinsieht, mit welchem hohem (zeitlichen wie finanziellen) Aufwand nach einigen Jahren versucht wird, entsprechende Defizite bei Führungskräften auszubügeln, der wird erkennen, welche Zinsen ein solch frühzeitiges Investment bringt.

Eine Einrichtung wie die Bayerische Philharmonie hat es bei ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unmittelbar zu spüren bekommen, wie schädlich sich die Verdichtung von Lernstoffen und Lernzeiten auf acht Jahre Gymnasium auswirkt: Es bleibt weniger Zeit, um außerhalb der verschulden „Bildung“ noch zusätzliche Qualifikationen zu erwerben, die der Kultur der Menschen dienen und weniger ihrer Erwerbstätigkeit.

”

Wer genau hinsieht, welcher hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand Firmen betreiben, um Defizite ihrer Führungskräfte beim Zuhören, Nachdenken und Ausprobieren auszugleichen, wird erkennen, wie wertvoll es ist, wenn schon Jugendliche diese Fähigkeiten erwerben - zum Beispiel beim Musizieren.

Christian Timmer, Vorsitzender des Kuratoriums der Bayerischen Philharmonie

Man kann jede Mutter, jeden Vater verstehen, wenn bei der Entscheidung „aktive Freizeit“ oder „freie Zeit“ für den Nachwuchs die Wahl auf das Zweitgenannte fällt. Warum den Kindern noch mehr Lernen, noch mehr Pflichten zumuten, wenn der Tag mit Unterricht sowieso schon ausgefüllt ist? Und wenn der schnelle Schuldurchlauf als Karrieremerkmal gilt? Aber wer einmal in einen unserer Probenräume, in einen Aufführungssaal und, vor allem, in die Gesichter der jungen Musiker geblickt hat, wird erkennen, wie sehr sie erfüllt sind von dem, was ihnen die Zeit bedeutet, die sie mit ihrer Musik verbringen – und wie kostbar ihr Können für sie ist.

Es lohnt sich auch, bei den Firmen nachzufragen, die unsere Arbeit unterstützen, warum sie das tun: Eben weil sie wissen, dass nicht nur die Beherrschung von Wissen unsere Wirtschaft und Gesellschaft bereichert, sondern vor allem die Fähigkeit zum Zuhören, Nachdenken, Ausprobieren. Wir gönnen uns in diesen Tagen manchen Luxus. Üben, üben, üben zu dürfen, das ist einer der besten. ■

Damit Träume wahr werden.

Die Stiftung Lyra wurde im Jahre 1995 vom Privatbankier Dr. Hans Vontobel mit dem Ziel gegründet, jungen Menschen eine musikalische Karriere zu ermöglichen. Lyra fördert und unterstützt junge, musikalische Talente, vergibt Stipendien, beteiligt sich finanziell an ihrer Ausbildung und vermittelt öffentliche Auftritte in Orchesterformationen oder als SolistInnen. Alles zur Stiftung Lyra und wie auch Sie mithelfen können, erfahren Sie auf www.lyra.ch.



Stiftung LYRA · Frau Dr. Eleonore Mathier · c/o Bank Vontobel AG
Gotthardstr. 43 · Postfach 2999 · 8022 Zürich · Tel. 058 283 71 11